

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 41 (1986)
Heft: 3

Vorwort: Ein Leben für die Bauern : Dr. Hans Müller 95 Jahre alt
Autor: Arquint, Caspar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Leben für die Bauern: Dr. Hans Müller 95 Jahre alt

Am bevorstehenden 4. Oktober 1986 wird Dr. Hans Müller in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische 95 Jahre alt. Wahrhaft eine lange Spanne Zeit, fast ein ganzes Jahrhundert, und welch ein Jahrhundert! Eine Zeitenwende voll gewaltiger technischer und geistiger Umwälzungen, voll folgenschwerer politischer Auseinandersetzungen, aber auch mit einer fundamentalen Veränderung der bäuerlichen Lebensweise und der Bauernarbeit. Bürde genug für den dulddenden Menschen, der sich diesen Wandlungen unterzieht und anpasst, um sein Leben würdig und gewissenhaft zu meistern. Welche enorme Bürde und Aufgabe aber für Menschen wie Dr. Hans Müller, die wie eine knorrige Wettertanne dem Sturm trotzen und – ein festes Ziel vor Augen – die Entwicklung aktiv mitgestalten und zu einem guten Ende führen wollen!



Seine Mutter, die bäuerliche Herkunft und sein tiefer Glaube als Christ hatten seinen Weg vorgezeichnet: dem Bauernstand Hilfe und Stütze sein, besonders den Kleinen und Armen unter ihnen, und des Bauern Seele, Freiheit und Überleben sichern. Für dieses grosse Ziel verzichtete er auf den geliebten Lehrerberuf und auf die angebotene akademische Laufbahn, engagierte sich an vorderster Front in der Bauernpartei und im Bauernverband und kämpfte mit Kopf und Herz für die als richtig erkannten Ziele, unterstützt durch seine grossartige und ebenso engagierte Gattin Marie Müller. Der kompromisslose Einsatz für die kleinbäuerlichen Familienbetriebe führte 1935 zum tragischen Bruch mit den offiziellen Organisationen und mit vielen alten Freunden, eine Wunde, die auf beiden Seiten nie mehr ganz verheilte. Unbeirrt setzte Dr. Hans Müller seinen Weg fort, ihm zur Seite viele Hunderte von «Jungbauern», die er in der «Bauern-Heimatbewegung» zusammenfasste, mit geistigem Zentrum auf dem Möschberg, hoch über Grosshöchstetten. Besondere, von Weitblick zeugende Höhepunkte waren die gegen enorme Widerstände durchgekämpfte Initiative auf Schaffung einer kantonalen Altersvorsorge, die dann indirekt zur gesamtschweizerischen AHV führte, und der unermüdliche, damals leider vergebliche Kampf um ein – heute selbstverständliches – Bodenrecht zum Schutze des landwirtschaftlichen Bodens. Der sicherlich nicht bequeme Kämpfer Dr. Müller wurde wegen seiner Kompromisslosigkeit als «politisches Scheusal» und Extremist verunglimpft, kommandierte dann aber während des Zweiten Weltkrieges die technischen Truppen des Armeehauptquartiers, was alle Verleumdungen Lügen strafte und ihm von allen Seiten viele gute Freunde zuführte.

Nach 20 Jahren Nationalrat kam Dr. Hans Müller zur Überzeugung, dass die eigentlichen Grundfragen der bäuerlichen Existenz auf dem politischen Parkett nicht gelöst werden können, sondern dass sich der Bauer selbst helfen müsse. Gleichzeitig erkannte er die grossen Gefahren, die mit der fortschreitenden Industrialisierung, Mechanisierung und Chemisierung der Landwirtschaft verbunden sind. Zusammen mit seiner Gattin und dem deutschen Wissenschaftler und Arzt Dr. H.P. Rusch entwickelte er deshalb in mühsamer Forschungsarbeit die organisch-biologische Anbaumethode. Ihr Ziel war es, dem Bauern die Kosten zu senken und seinen wirtschaftlichen Ertrag zu verbessern, aber gleichzeitig auch den Boden lebendig und fruchtbar zu erhalten und dem Konsumenten dadurch gesunde Produkte zu sichern. Seine Jungbauern machten den anfänglich noch riskanten und mühsamen Weg treu und tapfer mit und erbrachten den praktischen Beweis, dass die Methode funktioniert. Damals verlacht und

bekämpft, wird der biologische Anbau heute auch von den damaligen Gegnern ernst genommen und im sechsten Landwirtschaftsbericht des Bundesrates als echte Alternative genannt. Es zeigt sich heute, dass Dr. Hans Müller als einer der ersten die Gefahr rechtzeitig erkannt hatte und dass seine Bemühungen einen notwendigen Denkprozess und den Weg zurück zur Natur eingeleitet haben.

Dr. Müller schuf aber nicht nur die Methode, sondern löste auch das Problem der Vermarktung der biologischen Rohstoffe durch Gründung der heutigen, blühenden Bio-Gemüse Anbau- und Verwertungsgenossenschaft in Galmiz im Jahre 1946.

Noch heute wirkt Dr. Hans Müller als Ehrenpräsident der Bio-Gemüse AVG Galmiz und Tag für Tag unermüdlich als Berater und Freund seiner vielen Bio-Bauern in der ganzen Schweiz und im Ausland, treu und uneigennützig, wie er dies sein ganzes Leben hindurch gehalten hat. Der Dank seiner Bauern und seiner Freunde, aber auch die Achtung seiner Gegner sind ihm gewiss.

Dr. Caspar Arquint

«Alles, was ihr tut, tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen»

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, dass so viele die Arbeit, die sie zu tun haben, als Last empfinden. Es ist so, nicht jede Arbeit kann nur schwer, nicht als Last empfunden werden. Es gibt Arbeit, die schwer getan wird, weil sie getan werden muss. Von daher kommt das Ringen um die Zeit, in der die Arbeit getan werden muss. Da sagt uns der Kolosserbrief, wie diese Frage zu lösen ist. «Alles, was ihr tut, tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.»

Ich habe schon als Bauernbub beim Gang durch eine Fabrik gesehen, wie schwer es sein kann, eine seelenlose Arbeit zu verrichten. Da fielen Dosen durch einen Kanal hinunter. Eine Frau hatte auf eine jede einen Deckel aufzubringen. Das geschah unter einem furchtbaren Lärm, den die hinunterfallenden Dosen verursachten. Vom Morgen bis zum Abend – einen Tag nach dem andern, musste diese Arbeit getan werden. Schwer, sehr schwer, diese nicht als Last zu empfinden. Fast un-